

Ganz genau hinschauen

Neue Sonderausstellung im Heineanum

Irritierende Geschöpfe sind es, die derzeit im Heineanum in Halberstadt zu sehen sind. Sie erfordern ein ganz genaues Hinschauen.

Von Sabine Scholz

Halberstadt • Sie sind wahrlich einzigartig auf der Welt, diese Tiere. Das Museum Heineanum präsentiert Erstaunliches aus der Welt der Zoologie.

Da stapft das Nasobem durch eine Vitrine, nebenan ist der kleinste Pinguin der Welt zu sehen - samt Foto einer Antarktisch-Expedition, bei der der Höhlenpinguin entdeckt worden sein soll.

Der Konjunktiv ist wichtig. Ganz wichtig in diesem Fall. Denn was nach einer ebenso großen Sensation klingt wie die Halberstadt erstmal entdeckte Goldschopffente, ist mit Vorsicht zu betrachten. Nicht umsonst muss Heineanum-Direktor Rüdiger Becker schmunzeln, als er diese einzigartige Sonderausstellung präsentiert. Sie trägt den Titel „Wolpertinger, Elwetritschen, Rasselböcke - Fake News und alternative Fakten aus der Zoologie“.

Die gezeigten Arten gibt es alle nicht in der Natur. Halan, Feigel - sie erinnern an Fabelwesen. Doch ebenso wie die Neuzüchtung eines Regenbogenhuhns klingen ihre lateini-

schen Namen nach echter Wissenschaft. „Doch auch in der Wissenschaft gilt wie bei allem - man sollte nicht zu leichtgläubig sein. Manchmal kann man seinen Augen eben doch nicht trauen“, sagt Becker.

Dass die passenderweise seit 1. April gezeigte Schau einen ersten Hintergrund hat, wird nicht nur durch den Begriff „alternative Fakten“, klar. Lügen sind keine Fakten, selbst wenn sie wahrhafte Elemente enthalten. So wie die Geschöpfe, die wirklich existierenden Tiere in sich vereinen.

In naturkundlichen Sammlungen wird manchmal Sensationelles angeboten, berichtet Rüdiger Becker. „Eine neue Art zu entdecken und zu beschreiben, ist das Größte für einen Zoologen, vor allem bei den Wirbeltieren ist die Wahrscheinlichkeit für Neuentdeckungen fast null. Daher erregt so eine Neubeschreibung immer große Aufmerksamkeit.“ Und manchmal ist es nur dem gesunden Misstrauen von Wissenschaftskollegen oder dem genauen Blick eines Präparators zu verdanken, dass solche Fälschungen auffliegen.

In der neuen Sonderausstellung des Heineanums sind erkennbare Fälschungen zu sehen, aber auch Präparate, bei denen es schwer ist, zu erkennen, welche Tiere eigentlich



Haarfeine Federn auf dem Kopf geben der Goldschopffente den Namen. Zu sehen ist diese besondere Entenart im Museum Heineanum.

Foto: Detlef Becker

hier vereint wurden. „Deshalb wird es auch demnächst ein kleines Quiz geben, um zum ganz genauen Hinschauen zu ermuntern“, sagt Becker. Denn

dass, was auf den wissenschaftlich daherkommenden Postern neben jeder Vitrine zu lesen ist, ist ebenso mit Vorsicht zu genießen.

In der Sonderschau, die bis zum 5. November sowohl zum Lachen als auch zum Nachdenken anregt, sind Präparate des Heineanums, des Landesmu-

seums Hannover, der Naturkundemuseen in Braunschweig und Magdeburg und einer Gothaer Privatsammlung zu sehen.